

Neu Braunfelscher Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 9.

Freitag, den 8. November 1861.

Nummer 50.

Die Neu-Braunfelscher Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1, jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, bis auf 1 Jahr \$2.50, auf 2 Jahr \$4.50, auf 3 Jahr \$6.50. Aufträge von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur 1/3 dieser Gebühren.

Anzeigen.

Kaufmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Theodor Oswald,
Commissions-Kaufmann u. Händler
in Groceries,
Galveston, Texas.
Nimmt alle Commissions prompt und gegen
billige Vergütung an. Sein eigenes Lager
ist vollständig, seine Preise möglich.

Consular-Agentur.
Houston, Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit an-
zuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Con-
sular-Agent für das Großherzogthum
Sachsen-Weimar und das Großherzogthum
Sachsen-Weimar für den Staat Texas zu
wirken.
Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
Wm. Anders.

Heyst u. Helferich,
Expeditions- und Commissions-
Geschäft,
Laredo, Texas.
Einsparungen jeder Art werden schnell und
billig besorgt.

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in
Deutschland kann ich Angehörigen in der Heimat
die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach
Texas über New-Orelans oder Galveston
verschaffen.
Die Passagekosten können in Neu-Braun-
fels bei Hrn. Robert Bachem oder hier beim
Unterzeichneten deponirt werden. Die weitere
Correspondenz besorgt
Hermann Iken,
Indianola, Texas.

BOOKS and STATIONARY.
Puch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Unterzeichnete haben die Agentur der H. H.
Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia
für den Verkauf von fertigen Wagen. Eine
große Auswahl von den schönsten bis zu den
kleinsten Wagen für Pferde und Ochsen, zu
verfügen sich durch ausgezeichnete Arbeit mit
das beste Material und sind wie bereit auf
Anfragen über Beschreibung und Preise ge-
nau zu antworten.
Indianola, 20. Febr. 1859.

H. Fromme & Comp.
Indianola, Texas.

H. Rinze u. Co.
(COMMISSION and FORWARDING
MERCHANTS.)
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Beständig an Hand
leichte und schwere Wagen,
sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der
bekanntesten Fabrik von Simons Coleman und
Co., Philadelphia, bei
H. Iken, Indianola.

J. T. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELLOR AT LAW.
San Antonio.
Office: Brannaman Straße, erste Thür östlich der
Post-Office.

Braden-House,
Carrollstreet, San Antonio.

E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbehaltenen und in der
Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräu-
miger, wohlbeleuchteter Stall und eine aus-
gezeichnete Stallbedienung verbunden.
Besprechungen können daselbst Ochsen Fa-
milienwagen und Waggon zu jeder Stunde
geliehen werden.

Menger Hotel,
San Antonio.
Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Pu-
blikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes
Gasthaus eröffnet hat.
Indem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß,
war es seine Absicht ein Gasthaus zu schaffen,
das in jeder Hinsicht den Anforderungen eines
Gasthauses entspricht und ein Hotel,
das den Ansprüchen eines jeden genügende würde
und jeden Gast in den größeren Städten des Westens an
die Seite gesetzt werden könne.
Er schmeichelt sich, seinen Zweck, durch Errichtung
eines Gasthauses ersten Ranges in San Antonio einem
sehr gefühlten Bedürfnisse abzuheben, sich durchge-
setzt zu haben und wird sich bemühen, durch die beste
Bedienung, ausgedehnte Speisen und Getränke und
die bequemen Räumlichkeiten dem reisenden Publi-
kum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm
wie möglich zu machen.
In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräu-
migen, hellen und luftig gebauten Speisestall errichtet,
der die besten Küche und die aufmerksamsten Pflege
sich jederzeit gestattet.
Nacht und Tag, und ich habe keinen Zweifel, daß
er vollkommen befriedigen werde.
W. H. Menger.

Anzeigen.

Neue Apotheke
von
Köster & Tolle.
Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich
aufgekauft haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre
Waren direct von New York und Deutschland erhal-
ten und ausverkauft haben, daß dieselben von vorzäh-
lender Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in
den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu ver-
kaufen. Kupfer einen vollständigen Assortiment von
Spezialmedicinen und Patentmedicinen haben sie auch
Kardemummen, trockene und in Öl, gekochtes Weidel,
Lobelia, Thymian, ätherische verschiedene Sorten, Süßholzwurzel,
Zapfen, Sage, Salbertraube, Chelidonium, empfingene
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.
Dr. med. Th. Köster,
August Tolle.

Guadalupe - Hotel
und Stage-Office.
Neu-Braunfels.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden
Publikum sein neu eingerichtete Gast-
haus. Dasselbe ist an dem bestbelegten
Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist
jederzeit mit dem besten versehen, was der
Markt und die Jahreszeit bietet. Für den
Empfang von Durchreisenden haben wir ein
besonderes Abtheilungsquartier für Herren und
ein besonderes für Damen, desgleichen einen
größeren Parler für Damen. Zur Bequem-
lichkeit überwachender Fremden haben wir
eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer.
In Verbindung mit dem Gasthaus ist zu-
gleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde
samt den nötigen Wagenremsen.
Hinsichtlich aufmerksamer und freundlicher
Bedienung ist der Unterzeichnete dem reisenden
Publikum schon seit vielen Jahren be-
kannt.
A. Schmitz.
Reisepferde und ein Wagnis können
jederzeit von mir geliehen werden.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebe, mittel und alle Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger
Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Auschnittwaaren in allen passenden
Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
kurzen Waaren,
Eisen- und Eisenwaaren,
Eisenarbeiten und Oelen, Karbepinseln,
Kesselflasen und Glasflasen,
Weinwaaren und Jute,
Stühlen und Schaufelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-
Texas.

And. du Meuil
(Sequinstraße, früher E. Stages
Store)
empfehlen sein Lager von Groceries, Dry
Goods, Schuhen, Hüten u. c. zu den billig-
sten Preisen.

J. Kreuz
empfehlen sein neu eröffnetes Warenlager,
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schu-
hen, Hüten, Groceries u. c. zu billigen Prei-
sen. Landprodukte, besonders Korn, Hüte,
Falg, Stearinabfälle, veredeltes Fett und
Speck, Butter, Eier u. c. werden im Austausch
angenommen oder auch mit Cash bezahlt.
Neu-Braunfels
bei J. Kreuz.

Wheeler's
Patent - Dreschmaschinen.
verbunden mit der Reinigungsmaschine, ent-
weder Hohlgang oder Kreisgang (Lovers)
werden durch den Unterzeichneten zu Fabrik-
preisen mit bloßer Hinzufügung der Fracht
und Versicherung zum Verkauf angeboten.
Die Maschinen werden garantiert und falls
sie nicht gut gehen sollten, erhält der Käufer
den angemessenen Preis zurückgezahlt.
Nähere Auskunft ertheilt
John F. Torres, Neu-Braunfels
Agent der Fabrikanten.

Ankunft und Abgang der Posten von
Neu-Braunfels.
Von San Antonio: Sonntag, Mittwoch,
Freitag 11 Uhr Morgens.
Von Austin: Dienstag, Donnerstag, Sonn-
abend 4 Uhr Nachmittags.
Von Seguin: Montag, Donnerstag, Sonn-
abend, 10 Uhr Morgens.
Nach San Antonio: Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend 5 Uhr Abends.
Nach Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag
12 Uhr Mittags.
Nach Seguin: Montag, Donnerstag, Sonn-
abend 3 Uhr Nachmittags.
Schluß der Post eine Stunde vor Abgang
derselben.
Office-Stunden: 8 bis 12 Uhr
Vormittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags. —
Sonntag Nachmittags geschlossen.
Louis Wanner, P. M.

1848
oder
Nacht und Licht.
(Roman aus der deutschen Revolution von
Dr. Lubowitzky.)
(Fortsetzung.)

Im alterthümlichen Audienzsaale der In-
sbrucker Burg hatte sich der niedere Hofstaat
versammelt, die Flügelthüren sprangen auf
und an der Seite der Kaiserin trat der
schwache, fränke Monarch ein, dessen bleiches
Antlitz bittlich bezeugte, wie wenig er ge-
neigt sei zu blutiger Entscheidung der Schick-
sale seiner Völker, die so lange geschnitten
hatten unter dem Joche Mitternachts. Sein
etwas langer, den vollkommnen Ausdruck
der Habsburger Physiognomie zeigendes Ge-
sicht trug den unverkennbaren Stempel der
Gutmüthigkeit, welche man einen christlich-
dem National-Charakterzug nennen darf.
Dem kaiserlichen Paare schloß sich die Erz-
herzogin Sophie mit dem Erzherzog Franz
Karl an, denen der älteste Prinz aus ihrer
Ehe folgte. Jenen nach zog sich der
dienstthuende Adel mit allen seinen Ordens-
bänkern und Auszeichnungen, begleitet von
dem Gouverneur Brandis und dem General-
major Eliahsch, die hier gleichsam im Na-
men des ganzen Tyrols die Homenus mach-
ten. Der charakteristischen Gestalt gab es
nicht allzuweit in dieser durch und durch ed-
lütigen Versammlung, die meisten trugen
das Gepräge der Habgier, des Stolzes, eines
blasphämischen Selbstbewußtseins. Die breiten
politischen Hauptfiguren dieses glänzenden
Schauspiels waren die Erzherzogin Sophie
und Jellachich, Beide ausgezeichnet durch den
feurigen Ausdruck des Blicks, welcher thätig-
keitsvolle Geist verkündete, der Van noch
besonders durch männliche Schönheit aus ein-
dem Ansehen von heiterer Luft tragendes Ant-
litz, zu dem der Waffenschmuck und das
reiche phantastische Kostüm außerordentlich
wohl paßte.

Der Van schritt, die Linde an das Säbel-
geschloß gelegt und zugleich die Kopfbedeckung
in den Händen derselben haltend, die Rechte
aber auf das Herz gepreßt, mit festem Schritt
nach dem Thronsaal zu, den der Kaiser ein-
nahm. Dort sank er auf das Knie nieder
und barrie schweigend der Rede des Kai-
sers, die alsbald mit schwacher Stimme er-
folgte, die nur bei der gänzlich, lautlosen
Stille in dem weiten Raume verstanden wer-
den konnte.

Er. Majestät! hob der Van an, — der
Sohn Croatiens begrüßt in dieser Oberstadt
seinen Herrn und Kaiser. Croatiens, das von
Gott so reichbegnadete, unter Allerhöchster
Jorem Scepter so glänzende Land, erwartet
den Ruf Er. Majestät, um den Liebermuth
der Magaren zu bekämpfen mit allem Ehr-
eines treu u. Volktes. Man hat uns eine
Idee untergelegt, deren Gedanke schon ein
Verbrechen, eine Idee, die nur die Treulo-
sigkeit eines Magaren erfüllen konnte. Man
begünstigt uns, das Kaiserthum stürzen, un-
serer Nationalität zu der allein berechtigten
werden zu wollen. So gibt man dem Schrei
der Entrüstung, den die slavischen Provinzen
Er. Majestät gegen die Bevormundung und
den Liebermuth der Magaren ausgefloßen
haben, das Gewand des Hochverrathe, und
doch bieten wir diesem stolzen Bruderwölfe
die Hand zur Sühne. Er. Majestät rufen
wir an, diesen Streit kraft Ihrer Oberbe-
weilung schlichten zu wollen, damit zwei freie
Völker sich wieder umarmen in Frieden. Je-
der Tropfen unseres Blutes gehört unterm
Herrn, unserm gütigen Kaiser, für Ihn be-
ten wir in unsern Kirchen, für Ihn schlagen
unsere Herzen, Ihn allein sind wir unter-
thänig und treu, und die heilige Pflicht der
slavischen Mütter ist, ihren Kleinen den schön-
sten Spruch zu lehren: „Gott erhalte unsern
Kaiser!“

Diese Rede mit dem Talente eines Red-
ners gesprochen, machte diese Croatenan-
rede besitz, machte eine sichtbare, große Wirkung
auf die Versammlung; man sah viele
Achnungsdrücke vor schönen Augen, und der
Kaiser reichte dem Knienden die Hand zum
Kusse und gab ihm den Wink sich zu erheben.

Als Sieger stand der Van vor dem Throne
seines Herrn, Aller Augen ruhten auf ihm
mit Theilnahme.

Dieser Mann, von keiner Statur mit der
hohen Stirn, die Geiß, Energie und Tiefe
verräth, stand jetzt stolz und läch aufgerich-
tet in der Mitte des Saales, als wäre er der
Bewunderung gewiß. Einige seine Stirn
durchziehende Furchen bekundeten einen seltenen
Reiz in den Wissenschaften, ein lebhaftes

Temperament. Die schwarzen, dichtschatten-
den Augen zeigten einen durchdringenden
Blick, in dem Muth und große Entschlossen-
heit gepaart sind. Die Gesichtszüge, scharf
ameiselt, arabisch braun gefärbt, tragen das
Gepräge einer gallig-nerösen Natur, wie
alle seine Geberden der Ausdruck der freien
Kühnheit, wie sie einem Sohne des Adens
zukommt.

Der Kaiser entgegnete ihm mit sichtbarem
Wohlwollen, daß der Erzherzog Johann, auf
Erlassen Ungarns, mit der Vermittlung zwi-
schen den beiden Nationen beauftragt sei,
und empfing den Dank des Vons für diese
Verbeugung des Friedens. Damit war diese
ceremonielle Audienz beendet, und der Kai-
ser zog sich, gefolgt von den Mitgliedern sei-
nes Hauses und dem großen Dienst, zurück
in seine Gemächer, während der Van stolz
und freudig die von einer ungeheuren Men-
schenmenge belagerte Burg verließ und von
der letzten die unverkennbaren Zeichen des
Beifalls ihm gedeutet wurden.

Dem Befehle des Kaisers hatten sich meh-
rere Cavaliere angeschlossen, die aus Na-
hänglichkeit zum Kaiserhaus Wien verlassen
und nach Innsbruck sich übergeben hatten.

Auch Graf Alex von Falkenhayn mit sei-
ner Gemahlin und Theodelinde befanden sich
unter den Uebergebliebenen. Die Gemahlin
Falkenhayns hatte mitteln vollkommenen Ge-
genwart, in diesem selbstgewählten kaiserlichen
Exil oder Asyl ihre Erinnerungen von ehema-
ls zu bereichern. Die alte Dame hatte
nichts von diesem Talente verloren, die lei-
dliche Gegenwart mit Reminiscenzen einer
zwar glänzenden, aber eben so rätselhaften
Vergangenheit auszusammeln, und Theode-
linde genöh immer noch das langweilige Ver-
gnügen, sie anzuhören.

Die dem Vons gewährte, so glänzende
Aufnahme bei natürlich in allen aristokratischen
Gesellschaften zu Innsbruck den reichsten und
am Meisten auszubehutenden Stoff der Con-
versation.

Am Nachmittag desselben Tages fanden
sich der Graf, Valeksa, Theodelinde und Coe-
line von Thonradel in dem Zimmer der Grä-
fin zusammen. Der Graf schritt, nach seiner
Gewohnheit die Hände auf den Rücken ge-
legt, auf und nieder, den Kopf tief sinkend auf
die Brust gestützt, während die alte Dame
über das heute stattgefundene Ereigniß sehr
lebhafte sprach und Vergleiche aus dem un-
erschöpflichen Quell ihrer Erinnerungen auf-
stellte.

Ich! sagte sie, dieser Van von Croaten
erinnert mich lebhaft an Er. Majestät den
Kaiser von Rußland. Dieser schöne, glän-
zende Monarch hatte viel Unglück mit seiner
kaiserlichen Gemahlin, sie zogen sehr schwer.
Egeline lachte dergleichen. Neben die gnä-
dige Frau das für ein so großes Unheil?
fragte sie.

Ab, ma homo, es ist für eine Dame ein
faum zu übersehender Mangel in Gesellschaften!
entgegnete die alte Dame. Er. Majestät
der Kaiser tanzte köstlich, auch ich war
einmal so glücklich, von Allerhöchstemselben
zum Tante aufgeführt zu werden. Ab, eine
herrliche Erinnerung, ich vergesse sie nie!
Es war ein großes Mißverhältniß zwischen
Er. Majestät und der Kaiserin. Sie gab nie
Hoffe und bediente sich auch nur einer sehr
einfachen, für eine Majestät zu einfachen
Equipage. Dergleichen sie mit ihren hohen
Gemahlin in der kaiserlichen Burg (zu Wien)
in neben einander ansitzenden Zimmern
wohnten, haben sie sich doch selten. Die
Aureole! freilich sie manquirte an dem Ta-
bente, wodurch Damen hoher Ansehen zu glän-
zen pflegen, es fehlte ihr die gräßliche Leichtig-
keit im Tanze.

Berzählen Sie, gnädige Tante, daß ich mir
erlaube, hinsichtlich der Kaiserin Elisabeth
von Rußland Einiges zu erwähnen, was
Sie nicht berühren und was tiefen kulden-
den Engel von einer Frau in ein anderes
Licht stellen dürfte, als dasjenige ist, in dem
Sie sie zu schildern beliebten, entgegnete Va-
leksa.

Die alte Dame beugte sich mit einem
So, so! obwohl der Werg, sich von ihrer
Nichte belehrt zu sehen, sich sehr bemerkbar
in ihren Jahren machte; indeß seit Valeksa
in ihrer Stellung bei der Kaiserin deren
Glanz in hohem Grade genöh, schien es, als
wenn die Gräfin Tante einige Rücksichten ge-
gen sie zu nehmen pflege.

Man hatte der hohen Frau das Herz ihres
Gemahls entwendet, seine erste Neigung zu
der jungen und schönen Fürstin Carlorysela
(Schweher Adams Carlorys) wurde von
seiner Großmutter der Kaiserin Katharina

geführt, sie verheiratete Elisabeth an ihn,
und die Sanftmuth, das leidende und nach-
gebende Wesen seiner Gemahlin, der seelen-
volle Blick der blauen Augen dieser reizenden
Blondine fesselten das Herz des jungen Alex-
ander und ließen ihn Carlorysela vergessen
die von Katharina an Narischkin verheira-
thet worden war, dessen Schulden die Kaiserin
mit der Bedingung zahlte, daß Narischkin
mit seiner Gemahlin entfernt von Peter-
burg leben sollte. Die Entfernung des Ge-
genstandes seiner Neigung war Elisabeths
Glück. Aber als Katharina gestorben, ließ
die Kaiserin Marie, eifersüchtig auf Elisa-
beth, ihre Schwiegertochter, daß diese nach
dem Tode Pauls, des Vaters Alexanders,
durch ihre Macht über den jungen Kaiser in
der Lust zu regieren, ein Hinderniß wer-
den könnte, Narischkin mit seiner schönen
Frau zurück und was traf ein. Alexander
erneuerte sein Verhältniß mit der Narisch-
kin und Elisabeth wurde von nun an unglück-
lich.

So, so! sagte die alte Dame und fügte
mit bitterer Ironie hinzu, indem sie sich zu
Coeleine wendete: Sehen Sie, Fräulein von
Thonradel, ich werde bald so glücklich sein
meine theure Nichte mit irgend einem Pro-
fessorate an einer Universität bedacht zu
sehen.

D. Valeksa ist zehn Mal klüger als ich,
sagte die bessere Coeline, das weiß ich schon.
Ich möchte nur wissen, wo sie das Alles her
hat?

Aus Büchern, warf Theodelinde leicht hin
und in dem Tone drückte sich die vollkommen-
ste Langeweile aus, an der die kleine, zier-
liche Dänchin stets zu leiden pflegte.

Theodelinde hat Recht, die Wahrheit lernt
man nicht in den Vorzimmern der Fürsten
kennen, sprach Valeksa; mancher schwere
Jertum würde nicht zu bereuen sein, wenn
die Wahrheit leichter Zugang zu den Herzen
derer fände, die auf der Höhe des Lebens
stehen.

Die alte Dame warf einen Blick großer
und tiefer Indignation auf die Nichte und
ein sehr mißliebliches hm! hm! so! so! war
die einzige Entgegnung, welche sie auf diese
ihre höchst ärgerliche Ausrufung Valeksa's
hatte.

Wir knüpfen hier die kurze Schilderung
der kleinen Ereignisse an, welche seit den
Märztagen in dieser hocharistokratischen Fa-
milie geschehen waren.

Egon galt in den Augen des größten
Gehobenen als ein gehobenes Familienglied,
welches seine Erbschaft hinterlassen und des-
wegen auch nicht verdiente. Er hatte seit dem
Tage, wo er das Hotel seines Großvaters
verließ und zu seiner Großtante, der Grä-
fin Waldenried, übersiedelte, dasselbe nicht
mehr betreten, jedoch hatte der Graf zu sei-
nem größten Mißvergnügen erfahren,
daß dieser Sprößling seiner Familie an al-
len jenen, für Aristokraten allen Schläges
höchst ärgerlichen Bewegungen, die Wien
und somit den größten Theil des Kaiserreichs
umwandelten, lebhaften Theil genommen und
dem Studentencomite gehörte, von dem
all dieß Unheil ausgegangen war und noch
ausging. Daß ein Glied einer so hochstehen-
den Familie sich so weit vergessen könne, an
einer Revolution Theil zu nehmen, die nicht
nur die Vorrechte der unumschränkten Herr-
schaft des Kaisers und die Privilegien des
annahmenden Adels beschränkte, sondern auch
— und das war die Hauptsache — ein Volk
über seine Rechte aufklärte, welches bisher
mit einer Kammergebild Alles ertragen hatte,
was ihm die niederträchtige Politik seiner
Väter aufgebürdet, also eine Revolution der
Geister, keine bairische, die nur die Interessen
des Adels berührt — dieß Bewußtsein
musste jeden Aristokraten empören, und da-
her wurde der Name Egon gleichsam der
Berachtung hinzugegeben und mit keiner Silbe
mehr in Hause der Falkenhayns erwähnt.

Das Gegenheil dieses obdösen Erbes
lieferte der Graf Ferdinand in einer Gar-
niere als Kammerjunkfer des Kaisers. Seine
schöne Figur präsentirte sich sehr vortheilhaft
und seine Gestaltungen als Stodarschkefer
im weiteren Sinne des Wortes machten auf
Leute, die Alles Andere, nur nichts Volks-
thümliches liebten, den wohlthätigsten Ein-
druck, und er stieg durch sein glattes gewand-
tes Benehmen dergestalt in Gunt bei der
Erzherzogin Sophie, daß sie in ihm einen
passenden Gesellschafter für ihren ältesten
Sohn, den Prinzen Franz, erblickte. Mit dem
beibehaltenen Titel, kaiserlicher Kammerjun-
ker trat Graf Ferdinand in diese neue Lauf-

bahn, welche ihm ein außerordentlich glän-
zendes Ziel zu erreichen versprach. Einem
Charakter, wie dem seinen, oder vielmehr
einer solchen Charakterlosigkeit, wie er besaß,
war jedes Mittel zur Erlangung dieses Zie-
les recht, und der Graf Bombelles, der kluge
Keller der Camarilla, die später den schwachen
Kaiser zu den traurigsten Handlungen verleitete,
erkannte mit Vergnügen in Ferdinand
ein sehr brauchbares Werkzeug für volle-
ständige Pläne, um so brauchbarer, als der
Graf nicht vermittelst seiner geistigen Fähig-
keiten irgend welchen hochfliegenden Absichten
dieses aristokratischen Sonderbundscheffe ge-
fährlich werden konnte, vielmehr durch seine
schmiegsame Natur nur nützlich. So nahm
Graf Ferdinand als thätiges Werkzeug an
ihren großen Tauschungen Theil, welche den
schwachen Kaiser aus seiner Hofburg zu Wien
vertrieben und später aus seinem Lustschloß
Schönbrunn zur eiligen Flucht nach Inns-
bruck verleiteten.

Die Adelserschöpfung, welche Bombelles
leitete und der es vor allen Dingen daran
legten war, das Volk dem Kaiser verböht
zu machen, dem schwachen Monarchen Furcht
für seine Sicherheit einzujößen, verfiel auf
die unwürdigsten Mittel, die in Ausführung
zu bringen. Das provisorische Wahlgesetz
für den am 26. Juli zu eröffnenden Reichs-
tag, welches die Wiener Zeitung am 11.
Mai brachte, der Tagesbefehl, die Aufhebung
des Centralcomit'es der Nationalgarde be-
treffend, waren die Hüften, welche das Volk
aufzuregen bestimmt waren und auch wirklich
so aufregten, daß 80,000 Arbeiter, mit allen
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
treten, um diese Massen mit eigenen Augen
zu schauen, und die schwache Monarch zit-
terte bei der ihm eingelassenen Erinnerung
an das Schicksal Ludwigs XVI. von Frank-
reich. Ein Theatercoup mußte, nachdem
man ihm den Gedanken, nach Tyrols Haupt-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimmern nächstgelegenen Gemächern, in den
möglichen Waffen versehen, die Hofburg um-
lagerten. Man ließ den Kaiser aus Fenster-
stadt zu fliehen, eingeschloß, den er aber noch
verwarf, den Ausschlag geben. Man ent-
sendete die Diener aus den den kaiserlichen
Zimm

Auszug

aus der Ansprache an das Volk von Kentucky von John C. Breckinridge, datirt Bowling Green 8. October.

Jeden Tag werden Bürger unseres Staates von fremden bewaffneten Bänden ergriffen. Hunderte unserer Mitbürger, alte und junge, ehrwürdige Beamte, die sich die Liebe des Volkes erworben haben, sind gezwungen worden von ihrer Heimath und ihren Familien zu fliehen, um dem Exil und Gefängnis zu entgehen, mit welchem sie von den nördlichen und deutschen Soldaten unter Befehl von Lincoln und seinen militärischen Subaltern bedroht wurden. Während ich selbst ein wichtiges politisches Vertrauensamt in Kentucky bekleide, bin ich gezwungen worden, meine Heimath und Familie zu verlassen, oder Gefangenschaft oder Verbannung zu erleiden. Wenn man fragt, weshalb ich mich nicht verhaften ließ und ein gerichtliches Verfahren abwartete, so ist meine Antwort, daß ich mich sehr gern in eine Verbannung gefügt hätte, auf welche ein Urtheil durch einen Richter und eine Jury gefolgt wäre; aber Ihr wißt ja Alle wohl, daß diese constitutionellen Rechte mir nicht zu Theil geworden wären. Ich würde außerhalb des Staates gebracht worden sein, um in irgend eine Festung so lange zu schmachten, als es dem Unsterblichen gefallen hätte. Als Jungling kam das Schicksal von Morehead und seinen leiblichen Brüdern, die in einem entfernten Gefängnis trauern.

Der Fall des erwähnten Herrn kann als Beispiel für viele andere Fälle dienen und verbindet in sich alle Grundbedingungen, die zur Definition einer Grenzübertrittsbedingung sind. Wenn dies in England geschehen wäre, so wäre es wieder gut gemacht worden, oder es hätte die britische Regierung geführt. Er ist ein Bürger und Eingeborener von Kentucky, als ein Mitglied der Besatzung, als Sprecher des Repräsentantenhauses im Congreß von Abland District und als Gouverneur des Staates hat Ihr ihn gekannt, ihm vertraut und ihn gehort während eines Vierteljahrhunderts. Er ist ausgezeichnet in seinen Fähigkeiten, liebenswürdig von Character und untadelhaft in seinem Leben. Und dieser Mann wurde ohne Anklage, ohne einen Verhaftsbefehl, auf den bloßen Befehl von Lincoln um Mitternacht ergriffen, in seinem eigenen Hause und in der Mitte seiner Familie und durch die Straßen von Louisville geführt, wie wir berichtet wird, mit vor ihm gefesselten und gebundenen Händen. Er wurde aus seinem Districte und seinem Staate gebracht und liegt jetzt als Gefangener in der Festung des New-Porter Hafens, 1000 Meilen von hier entfernt. Glaubt Ihr, daß je eine freie Legislatur von Kentucky seit den Tagen von Charles Scott und Jos. Shelby bis heute zugegeben hätte, daß ein Staats so entehrendes Schauspiel stattfinden? Nein! Mitbürger, die Legislatur wäre dann keine freie gewesen."

„Die Vereinigung der Staaten besteht nicht mehr. Eine Zeit lang nach dem Austritt der südlichen Staaten, wo noch Hoffnung war, daß der Bruch wieder geheilt werden könnte, konnte man annehmen, daß die Union noch nicht aufgelöst war. Dieß war der Standpunkt Kentuchs, als es seine Neutralität erklärte und seine Vermittlung anbot. Aber diese Zeit ist jetzt vorbei und mächtige Ereignisse haben stattgefunden, die jeden Gedanken an die Wiederherstellung einer Union verbannen. Zwangsmaßnahmen sind versucht worden und sind fehlgeschlagen. Der Süden hat beinahe eben so viele Streiter ins Feld gestellt, als der Norden und ist bei weitem siegreicher gewesen. Die Schlachtfelder von Manassas und Gettysburg, von Springfeld und Lexington haben eine furchtbare und blutige Scheidelinie zwischen der alten und neuen Ordnung der Dinge gezogen."

„Es ist das Recht von Kentucky und seine besondere Pflicht, diese großen Thatsachen anzuerkennen und demgemäß zu handeln, nämlich daß der constitutionelle Vertrag, welcher die alte Union aufrichtete, jetzt zu Ende ist. Ein großer Theil seiner ursprünglichen wie nachträglichen Theilhaber haben sich von ihm zurückgezogen. Es ist dieß eine so große Anzahl der Theilnehmer an diesem Vertrag, daß die Bedingungen desselben nicht mehr erfüllt werden können, und daß unter solchen Umständen kein Gerichtsobsequium jemals entschieden sei, daß ein solcher Vertrag für den zurückerlebenden Theil noch bindend sein soll, noch daß die Ausführung desselben erzwungen werden soll. Die Constitution verlangt nämlich unbedingt, daß jeder Staat wenigstens einen Vertreter im Congreß haben soll. Man haben aber zwölf Staaten keinen Vertreter im Congreß. Die Constitution verlangt ferner, daß jeder Staat zwei Senatoren im Congreß haben soll; aber zwölf Staaten haben jetzt keinen Senator im Congreß. Die Constitution verlangt ferner, daß alle Steuern, Auflagen und Weisen gleichförmig durch die ganze Union sein sollen. Jetzt können aber in mehr als einem Drittel der Staaten keine Steuern mehr erhoben werden. Ferner kann der Handel zwischen diesen Staaten nicht mehr regulirt werden. Uebereinstimmende Gesetze wegen Naturalisation und wegen Banknoten können nicht mehr in diesen Staaten angenommen werden. Postämter und Poststraßen in beinahe der Hälfte der Straßen sind abge-

schafft worden und den Häfen eines Staates ist ein Vorzug gegeben worden über die Häfen eines andern Staates.

Selbst nicht einmal die Wahl eines Präsidentsen ist mehr möglich. Die Constitution verlangt, daß notwendig alle Staaten Wahlmänner erwählen und verlangt, daß eine Mehrheit dieser Wähler den Präsidentsen erwählt. Da aber mehr als ein Drittel der Staaten sich weigern Wahlmänner zu erwählen, so kann keine Präsidentswahl durch das Volk stattfinden. Wenn aber die Präsidentswahl im Hause der Repräsentanten entschieden werden soll, so verlangt die Constitution, daß in diesem Körper wenigstens zwei Drittel der Staaten repräsentirt sein sollen. Aber auch selbst die Constitution kann jetzt nicht mehr amendirt werden, denn hierzu wird die Uebereinstimmung von drei Vierteln der Staaten erforderlich, und mehr als ein Drittel derselben sind jetzt ausgetreten. Alle Sicherheiten, die die Constitution den Staaten, sowie den Individuen gegeben hat, bestehen nicht mehr. Die drei verschiedenen Departements der Föderalregierung, die weislich getrennt und deren Grenzen bestimmt waren, sind in eine zusammengezwungen worden und der Präsident hat durch seine große Armee unbegrenzte Macht in seinen Händen.

Die Beschränkung, daß Niemand ohne einen gerichtlichen Befehl verhaftet werden darf, das Recht des Bürgers, seine Person vor einem Richter bringen zu lassen, der über die Gefänglichkeit der Verhaftung entscheidet, die Sicherheit gegen Hausdurchsuchung und Ergreifung ohne einen gesetzlichen Befehl, die Heiligkeit der Heimstätte, das Recht durch Gewalt zu werden, die Freiheit der Rede und Presse — diese und alle andern Rechte, von welchen unsere Väter glaubten, daß sie uns durch die Constitution unverrücklich gesichert seien, sind uns entzogen und unter die Füße einer Soldatenherrschaft getreten worden."

„Da uns von unserer Legislative der Schutz verweigert wird, den auch der geringste Bürger verlangen kann, da uns nichts übrig bleibt als der Gnade ausländischer Soldaten überliefert, wie Reblöhner in den Gebirgen gejagt und ins Gefängnis geworfen zu werden, oder Widerstand zu leisten, so habe ich was mich betrifft, mich entschlossen Widerstand zu leisten."

„Am mein und Euer Geburtsrecht zu vertheidigen, welches kostbarer ist, als die bürgerliche Freigeblichkeit, als Eigenthum und Leben, habe ich mit solchem Bewußtsein statt eines sechsjährigen Sitzes im Senat der Ver. Staaten die Muskete des Soldaten gewählt."

Die Finanzen der Confederation. — Zu Anfang dieses Jahres autorisirte das Conf. Staaten Government eine Anleihe von 15 Mill. Dollar. Angef. 8 Mill. wurden bald unterschrieben und man glaubte fast allgemein, daß die ganze Anleihe untergebracht sei. Der Richmond Enquirer sagt, daß dieß ein Irrthum sei und daß 5 Mill. dieser Anleihe noch nicht genommen und die Bücher zu unterschreiben noch offen seien.

Die Productenleihe hat von Anfang an guten Fortgang gehabt. Zur Zeit der Uebergabe von Fort Sumter, als der Krieg unvermeidlich schien, forderte der Finanzminister die Pflanzler auf, 1 Mill. Ballen Baumwolle zum Werthe von 50 Mill. Dollar zu unterzeichnen, für welche in achtprocentigen Bonds bezahlt werden sollte. Seitdem aber der Krieg so ungedeuere Dimensionen angenommen habe, sei es nöthig befunden worden, 2 Mill. Ballen Baumwolle, oder ungefähr die halbe Ernte zu borgen. Dieß macht den Betrag von 100 Mill. Dollar, einer zu 8 Prozent fundirt Staatsschuld, deren Interessen halbjährlich zu bezahlen sind. Die Mittel zur Bezahlung dieser Bonds bestehen in inländischen Steuern und dem Ausfuhrzoll der Baumwolle.

Der Examiner erzählt, daß das Government den nicht unterschriebenen Theil der Baumwolle zu einem guten Preise annehmen will und daß auf diese Weise dem Volke ein Zahlungsmittel gegeben werde.

Texas.

Austin, 2. November. Nächsten Mittwoch soll im Capitol ein Galico Ball zum Besten der Soldaten stattfinden. Die Ladies, die so freigebig für ein Nachessen unterschrieben haben, werden ersucht, ihre zubereiteten Speisen ins Capitol zu senden. Preis für Eingang 25 Cts.

Die Herren Rick u. Kreuzbauer zeigen in der State Gazette terrarischen Burgunderwein an. Sie sagen, daß sie 1000 Gallonen dieses Weines in diesem Jahre gemacht haben. Die State Gazette bemerkt, daß dieser Wein besser, als der eingeführte Wein sei.

Gov. Lubbock ist in Austin angekommen, auch waren schon Mitglieder der Legislatur eingetroffen und Candidaten für die verschiedenen Ämter in den beiden Häusern waren nach dem Ausdruck der St. G. schon so zahlreich aufgeschossen, wie ein Erbsenfeld.

Col. Johnson. — Unser Attorney General ist zum Colonel eines Infanterieregiments ernannt worden, welches jetzt zur Vertheidigung der Küste organisiert wird. Die Office des Attorney General wird hierdurch vacant und den Amterjägern wird wieder eine schöne Gelegenheit geboten.

Camp Colorado, 25. Oct. (Cor.) Seit mehreren Tagen bin ich von Camp Cooper, wohin wir die Seminolen und Creeks escortirt hatten, zurückgekehrt, die Reise bot im Allgemeinen, trotz der großen und fetten Gesellschaft, fast gar nichts Neues dar. Die Indianer waren ein ganz gutmüthiges Volk und führten Alles, was ihnen befohlen wurde, mit der größten Bereitwilligkeit aus. Die Weiber besorgten die Arbeiten im Camp, welche meistens im Kochen und im Waschen von Wäsche bestand und die Männer beschästigten sich mit der Jagd und tödteten während der Reise eine große Anzahl von Hirschen und Stalklagen, welche letztere sie für eine große Delicatesse zu halten schienen. Während der ganzen Reise fiel nicht die geringste Störung vor. Bei Camp Cooper wurden dieselben jenseits des Redriver besetzt, wo Herr Gehgen, unter dessen Aufsicht die Indianer sind, dieselben in dem Schicksal überlassen wird; sie hoffen in dem Indianer-Territorium noch mehrere Verwandte und Freunde ihres Stammes zu finden. — Die ganze Zahl des Stammes betrug 102 Köpfe, worunter 28 Reiter, deren ganze Bewaffnung indisch nur aus einer Wäsche bestand, sie hatten keine Regen und nur wenig Pferde, die größtentheils sehr heruntergeritten waren.

Am Tage meiner Zurückkunft war Trompeter Edward Kirchmann von einem Pecanbaum gefallen und hatte das rechte Bein unterhalb des Kniees gebrochen; obgleich er oft große Schmerzen leidet, so ist er doch dabei ganz munter. Wir hoffen, daß er bald wieder hergestellt sein wird.

Das Hauptquartier ist von Camp Colorado nach Fort Wallace verlegt worden und somit werden wir bald diesen Platz verlassen, schon morgen geht ein Theil unserer Compagnie dorthin ab, um die Quartiere für unser Eintritten fertig zu machen; fast Alle verlassen mit Vergnügen diesen Hiebertag. Eine Compagnie von Fort Bellnap wird an unsen Platz kommen.

Ein Erpreß, welcher vor einer Stunde eintraf, berichtet 2 Compagnien unseres Regiments nach Camp Verde, wahrscheinlich werden die Concho Compagnien, welche nach Fort McKavett bestimmt waren, dorthin gehen.

In der Nähe unseres Camps ist ein Braunkohlengruben gefunden worden, die Kohlen eignen sich vortreflich zum Schmieden. Da noch keine weiteren Nachgrabungen stattgefunden haben, so weiß man noch nicht, wie stark der Gang ist. Sollte sich mir eine Gelegenheit bieten, so werde ich Ihnen einige Stücke senden.

Ein Stadtbatter aus der Nachbarschaft hat einen Contract übernommen, 5000 Stück Schladochsen für Louisiana einzukaufen. So viel ich weiß, bekommt derselbe 5 Cts. pr. Pfund lebendiges Gewicht, in New-York abgeliestert.

Die Indianer verhalten sich im Augenblick ruhig, was uns sehr angenehm ist, da die meisten mit den Vertheidigungen zu unserem Armee beschäftigt sind.

Miam County. In dem in Cameron publicirten „Centinel“ finden wir, daß dasselbe in einem Meeting beschlossen wurde, die County Court anzugehen, die Countytaxen zu verdoppeln, um die Freiwilligen des Counties, die jetzt und nachher anrücken, mit Reitern zu versehen, und daß die County Court sogleich Bonds für diesen Zweck ausgeben.

Im Centinel finden wir gleichfalls die Musterrolle von Capt. Reifers Compagnie. Es finden sich in derselben wenigstens 6 deutsche Namen. (Der erste Sergeant, Moriz Märzgen, ist uns persönlich bekannt.)

Indiana, 27. Oct. Nach einer Correspondenz im S. A. Herald hat Indiana 135 Mann und das ganze County Calhoun 190 Mann in den activen Kriegsdienst gestellt. 44 Familien, von welchen Männer im Felde sind, werden durch Subscriptionen unterstützt. Die Bürger von Indianapolis haben auf ihre eigene Kosten einen Schutzbüchler und 2 Zwölfsbüchler ausgerüstet, für welche sie in Galveston 250 Kugeln haben liefern lassen.

Indiana. — Der S. A. Herald enthält mehrere lange Correspondenzen über den letzten Indianereinfall in Atascosa Co., welchen wir folgendes entnehmen:

Am 15. v. M. zeigte sich eine Partee von 14 Indianern an dem Rancho von W. Castwood an der Leona in Frio Co. Tags darauf banden sie ihre Pferde in der Nähe des Hauses von H. Martin an. In dem Hause befanden sich 2 Frauen, Hr. Owens und 4 Kinder. Hr. Owens schoß und tödtete einen der Indianer und verwundete 2 andere, Mad. Martin schoß zweimal mit dem Sirtbooter und ein effähriger Junge schoß und verwundete einen Indianer. (Wie uns durch eine Privatnachricht mitgetheilt wurde, war das genannte Haus ein offenes Blockhaus, an welchem die Zwischenräume der Balken noch nicht angefüllt waren, wodurch den Vertheidigern der Vortheil geboten war, von allen Seiten her die Annäherung der Indianer zu beobachten und abzuhalten. — A. v. A.) Die Wildten zogen dann in der Richtung nach Atascosa County ab und raubten unterwegs, wo sie konnten.

Hr. John Burleson verfolgte ihren Trail, und bejegnete 22 Mann, die auf dem Trail einer andern Partee in 25 Indianern waren, die zur selben Zeit in Pleasanton sich

gezeigt hatten. Der Trail wurde einige Tage verfolgt, aber dann wieder verlassen. Ein Mann Namens Wallace, ein alter Indianerfänger, dessen Name sich unter den verschiedenen Stämmen der Wildten furchbar gemacht hat und der unter dem Namen „Big Foot Wallace“ bekannt ist, war mit 30 Mann voraus auf dem Trail der andern Partee Indianer.

Big Foot Wallace verfolgte den Trail aufwärts zwischen Dhanis und dem Rancho Creek und dann 20 bis 30 Meilen aufwärts den Saco Creek. Als sie einen steilen Hügel aufwärts ritten, wurde aus einem Hinterhalt, auf ungefähr 40 Schritt, von Indianern auf sie gefeuert und ein Mann verwundet. Capt. Wallace befahl seinen Leuten sich bis an den Fuß des Hügels zurückzuziehen, wo sich einige Bäume zu ihrer Deckung befanden und hier begann das Gefecht ernstlich zu werden. Nachdem von den Wildten 5 getödtet und 3 verwundet waren, flohen sie über das Gebirg mit Zurücklassung von einer Axt, 2 doppelläufigen Schrotgewehren und eines Pferdes. Die Indianer, welche im Gefecht waren, werden auf 12 bis 15 geschätzt, in Sicht waren noch 40 bis 50 mehr.

Capt. Wallace brachte seinen Verwundeten nach dem Fort am Sabnal, welches ungefähr 7 Meilen entfernt war und nahm dann den -rail wieder auf. Er kam den Wildten voraus und als sie sich näherten, feuerte er auf sie, tödtete 3 und jagte die übrigen in die Flucht. Sie ließen Alles, was sie geblieben hatten, zurück und Capt. Wallace eroberte die von Atascosa weggetriebenen Pferde, ungefähr 150 Stück. Wenn nicht zufällig ein Gewehr, welches auf die Erde fiel, losgegangen wäre, so wären wahrscheinlich alle diese Indianer getödtet worden. Die Mannschaft von Wallace handelte mit großer Kaltblütigkeit und Tapferkeit. Um ihren Gefecht schloß Hr. Kennedy den Curs nieder, welcher mit großer Präzision eine Jabne des alten Abraham trug. Während dieses Einfalles wurden nicht weniger wie 14 Bürger getödtet.

(Wie wir von einem der Leute von Sibbles Brigade hören, von welcher ebenfalls eine Compagnie diese Indianer verfolgte, so sind in jenen Gegenden alle Farmen verlassen worden, aus welchen sich nicht mehrere Männer befinden. — Col. McCulloch will, sobald sie in jener Gegend ankommen, 2 Compagnien zum Schutze derselben zurücklassen. — A. v. A.)

San Antonio, 2. Nov. Nach dem S. A. Herald ist Hr. Anderson, welcher seiner Wache einfielen ist, 140 Meilen dießseits des Rio Grande auf einem schwarzen Pferde und schnell vorwärts eilend, geblieben worden. Die Brownsville Flag vom 24. Oct. sagt, daß die Familie des Hn. Ch. Anderson am Donnerstag unter Coverts des Vent. Leigh von der Conf. St. Armer dort angekommen sei und in Victors Restaurant logire, und daß Hr. Anderson wahrscheinlich in einigen Tagen ankommen würde, um dann über Tampico oder Havana nach New-York zu reisen.

Der Herald sagt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hr. Anderson bei seiner Flucht von Bürgern von San Antonio unterstützt wurde und daß man einige Hoffnung habe, daß diese entdekt würden.

Der Herald berichtet, daß Hr. Ford in San Antonio Neben in Englisch und Spanisch gehalten habe. Die englische Rede war nach ihrem Hauptinhalte, wie wir sehen, die selbe, die Hr. Ford auch in New Braunfels hielt. — Nach Hrn. Ford wurde auch Hr. Wilcox zum Sprechen aufgerufen. Nach dem Herald sprach Wilcox unter großem Applaus. Er sagte, es sei jetzt nicht Zeit alle politische Parteifragen zu erörtern, die jeder Schulknabe weiß etc.

Wir glauben es wohl, daß es dem Herrn Wilcox nicht gemein sein mag, an die früheren Parteifragen zu erinnern. Hr. Ford hat dieß aber nicht in polemischer Sinne gethan, sondern nur um das Verständnis und diejenige Klarheit über die Tagesfrage zu verbreiten, die dem Geschichtsforscher und logischen Denker, wie dem mit vollem Bewußtsein handelnden freien Bürger gleich ersichtlich sein muß.

Gillespie Co. Der S. A. Herald berichtet, daß Gillespie Co. zum Besten der Sache des Südens folgende Subscriptionen gesammelt habe, welche zur Abreise bereit liegen:

Eine Partee Kleider bei Vance & Bro., 500 Bushel Mais, 6000 Pfund Weizenmehl, 2—300 Stück Schladocher, ferner noch eine Partee Kleider.

Der Dallas Herald sagt: Beinahe täglich kann man auf unseren Straßen Massen von Emigranten aus Missouri sehen, die Schlangen mit sich bringen.

Gen. Waul berichtet, daß der Congreß in seiner letzten Sitzung eine Summe bewilligt hat, um eine Telegraphenlinie von New Orleans nach San Antonio zu errichten und daß dieselbe wahrscheinlich in sechs Tagen vollendet sein würde. Die S. Conf. sagt, daß der Telegraph durch Seguin gehen würde.

Die Stadt Tyler in Smith County hat 400 stimmfähige Bürger und hat 300 Mann zur Armee gestellt.

Der Columbia Democrat sagt, daß in Columbia 2 Geschütze grassen und montirt worden sein. Diese Kanonen sind am 28. October den Fluß hinunter geschickt worden.

Unser Ranger. — Die State Gazette sagt: Unser Freund, Capt. Hammer, welcher vor einigen Tagen durch unsere Stadt kam, und welcher in Fort Clark commandirt, sagte uns, daß die Compagnien von Forts Argente, die an der Grenze stationirt seien, weder Zahlung von dem Generalgouvernement, noch Kleider erhalten hätten. Die Leute seien jetzt völlig abgerissen und entsetzt und müßten sich Moccasins statt der fehlenden Schuhe machen. In San Antonio seien keine Kleider zum Vertheilen, ungefähr 2000 Anzüge seien von dort nach Virginia geschickt worden. Wegen die Unbillen des Wetters könnten sich die Ranger wohl in den Gebäuden des Forts schützen, aber ohne Winterkleider könnten sie auf keine Indianererschlagung ausgehen. Die St. G. appellirt an die Sympathie des Publikums, Wege und Mittel zur Bekämpfung dieses Uebelstandes anzugeben.

Col. Garland ist zum Commandeur eines Regiments in Westera ernannt worden. Er war Lieutenant in der Ver. St. Armee in New-Mexico. Seine südlichen Gefinnungen waren schon früher bekannt. Wenige Stunden Zeit waren ihm gegeben, um sich zu entschließen der abolitionistischen Regierung den Eid der Treue zu schwören; da er es er in der Nacht mit Capt. Jones und kam nach vieler Beschöben und Mühseligkeiten in El Paso an. Er ist als ein tüchtiger Offizier und männlicher und bescheidener Character bekannt.

Die Vor-Expedition. — Ein Hr. J. Schiller von Colorado Co. gibt einen gleichlautenden Bericht von dieser Expedition, wie der von uns früher geliefert. Er sagt, daß nach einer dreimonatlichen Reise die Colonie an dem Ort ihrer Bestimmung angekommen sei, daß sie fruchtlose Versuche gemacht habe Gold in den Gebirgen zu finden, daß sie dem Gouverneur berichtet habe, sie sei nicht gekommen um zu farmen, sondern um Gold zu suchen, daß darauf der Gouverneur Capt. Ver verhaftet und die gemachten Landbesetzungen zurückgenommen habe, daß die Emigranten sehr durch die Wälfen gelitten und daß die Colonie sich aufgelöst habe, indem Einige nach Californien, Andere nach Durango, nach Matatlan, nach Mexico und andere Orte gezogen seien. Einige seien zu arm gewesen, um wegzugehen zu können und dieß erbielten für einen Tag Arbeit, wobei sie sich selbst beschäftigen mußten, 30 Cts.

Am Trinity hat Hr. Spaight von der Firma Higgs & Spaight in Galveston eine Compagnie Canallerie von 60 Mann organisiert. Diese Leute befinden meistens aus „Cowboys“, die auf dem Pferde aufgewachsen sind und vortreflich mit dem Schießgewehr und der Carriete umgehen können. Sie sind völlig einmüthig und zum activen Dienste der Sache bereit.

Austin Co. In einem Meeting der Bürger von Austin Co. am 21. October wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

„Daß der Senator und Repräsentant dieses Districtes in der Legislatur ersucht werden sollen, ihr Möglichstes zur Durchsetzung eines Gesetzes zu thun, nach welchem die Conf. Schatznoten in vollem Werthe für alle an den Staat Texas zu zahlenden Gelder angenommen werden.“

Ferner daß unsere Senatoren und Repräsentanten ersucht werden, behüßlich zu sein, daß gleich ein Gesetz paßirt werde, durch welches die Civilisation in allen District und Supreme Courts verschoben und das Statute of Limitation bis nach der Annahme eines befähigten Richters verschoben werde.

Nach einer Regimentorder sollen am 9. November sich alle freien Einwohner von 18. bis 45. Jahre in ihren verschiedenen Localen versammeln und ihre Milizoffiziere, einen Captain und drei Lieutenants zum Dienst im 2. Regiment der 23. Brigade wählen.

Mexico. — Die Bürger von El Paso, 150 Mann stark, machten einen Streifzug gegen die Indianer am See Santa Maria. Sie tödteten 7 Krieger, nahmen 16 Weiber und Kinder gefangen und erbeuteten eine Menge Viehe, die im Rio Grande Thale gestohlen waren.

Gefecht zu Mesquia. — Kriegsgeschick in Matamoros erklärt. — Aus einem Grimo „Voto Popular“ erfahren wir, daß zu Mesquia am Morgen des 21. October zwischen den Rojos und Crinolinos ein Gefecht stattfand. Erstere waren die Angreifer unter Befehl von Don Andres Trevino, Letztere waren in der Stadt besetzt unter Commando von Trinidad Flores und hatten ein Stück Geschütz.

Der Angriff geschah früh Morgens, wahrte 7 Stunden und endigte mit der Einnahme der Stadt und der Gefangennahme von 80 Mann sammt deren Offizieren. Desgleichen wurde eine ansehnliche Quantität Munition und Provisionen erbeutet.

Von den Rojos war kein Mann getödtet und nur wenige verwundet worden.

Die Crinolinos, welche das Pronunciamento unterzeichnet hatten und gefangen wurden, sollen erschossen werden und Alle, die man nicht finden kann, sollen ihr Eigentum verlieren. Es hieß, daß am 22. eine Anzahl der Gefangenen erschossen werden sollte.

Als diese Nachrichten in Matamoros ankamen, wurden ernstliche Maßregeln ergif-

fen. Die Stadt wurde sofort unter Kriegsgesetz erklärt und alle Rojos, sowie auch die Frauen sollten verhaftet werden. Dieß verursachte eine allgemeine Flucht der Rojos von Matamoros und Brownsville ist jetzt voll von diesen Flüchtlingen.

Eine Verstärkung der Nationalgarde von 150 Mann verließ Matamoros, um die Rojos zu verfolgen, aber wegen der schlechten Wege waren sie gezwungen wieder umzukehren. (Brownsville Flag)

Mi s o n d, 20. Oct. Unsere Väter an dem Potomac beschloßen ein Camp bei Washington, welches versuchte den Fluß hinauf zu fahren. Dasselbe wurde in Brand geschossen und mußte umkehren und am Ufer von Marlboro landen. Nichts kann jetzt den Fluß passieren, außer bei einem starken Nebel. Ungefähr 100 Schiffe und Dampfboote liegen jetzt unterhalb Evansport und können nicht passieren. 30 Kriegsschiffe, die ebenfalls Evansport liegen, sind in demselben Falle.

23. Sept. Seward hat den Gouvernoren der Föderalstaaten die Mitteilung gemacht, daß es möglich sei, daß die europäischen Agenten in den Conf. Staaten der Ver. Staaten in einen auswärtigen Krieg verwickelt würden. Er ermahnt die Gouvernoren, ihre Küsten in Vertheidigungsstand zu setzen und glaubt, daß das Föderalgovernment einen Theil dieser Anstalten ergreifen würde.

Mehrere Herren, die Anzeigen der Schlacht bei Leesburg (21. October) waren, sagen, daß der panische Schrecken, welcher über die Föderalen kam, den bei Fort Run noch übertraf. Als die Föderalen über den Fluß zurück flüchteten, sei das Wasser so voll von den Köpfen derselben gewesen, als sei es ein Schwarm Bladvögel. Derselbe seien auf der Flucht und im Wasser erschossen worden. Viele ließen ihre Karren und eine Anzahl wurde von ihren Kameraden im Fluße unter das Wasser gezogen und ertrank.

Die Föderalen gingen in der Sonntag Nacht und am Montag, während der Schlacht, über den Fluß. Sie waren durch eine starke Batterie geschützt. Dreimal wurden sie durch Bajonettangriffe zurückgeworfen, wurden aber jedesmal durch neue Truppen verstärkt. Am Fluß lieferten sie verzweifelte Widerstand, bis der panische Schrecken über sie kam. Die Conföderirten schoben einen großen Nachtheil. Sie hatten am Sonntag einen starken Marsch gemacht, um ihre Magazine zu erhalten und dann auf einen Feld mit ihren Waffen geschloßen. Am Montag hatten sie nur Frühstück und saßen den ganzen Tag, ohne zu essen.

Die offizielle Angabe über den Verlust der Conföderirten ist 27 Tödtet und 120 Wundete. Unter den Tödteten befindet sich der Sohn des Gov. Pittas von Mississippi.

26. Oct. Hr. Breckinridge wird wahrscheinlich zum Kriegsminister ernannt werden.

Ko u s s i a n a. Die Kaufleute von Evansport bieten am 1. October eine Preisauktion und kamen überein, daß sie Baumwolle zu folgenden Preisen für Zahlung annehmen wollen: Good Middling zu 7 1/2, Low Middling zu 8, Middling zu 8 1/2, Strath Middling zu 9. Der Zweck dieser Maßregel ist ein Austauschmittel zwischen Pfanzern und Kaufleuten zu erhalten.

Eine spezielle Depesche an den St. Louis Democrat vom 20. October berichtet, daß ein Detachment von 150 Mann unter Major White die Rebellenhauptquartiere in Lexington überfallen, den Platz genommen und eine Anzahl Gewehre, Pistolen und andere Artikel erbeutet habe. Auf ihrer Flucht hätten die Rebellen 2 Kanonen weggeworfen (!).

K a s e i g h, N. C. Die Standart vom 16. October sagt: „Mehrere Leute wollen am Sonntag Morgen einen großen Ball spielen gehen haben, welcher langsam den Süden zu sich bewegte. Der Ball war nicht sehr hoch, fliegen waren an demselben angeheftet und es befanden sich wenigstens 4 Personen in demselben. Ein anderer Ball wurde am Montag Morgen geschossen. Wir können über diese Ballone nicht berichten, als die Vermuthung, daß die Postschiffer am Potomac, oder die Posten von einer Luftschromung ergriffen wurden und weiter abgeführt wurden, als sie beschäftigten.“

Vielleicht ist einer dieser Ballone derselbe, welcher zufolge einer Correspondenz im Escopus, von dem Luftschromung fortgeführt wurde, nachdem das Seil mit welchem er am Boden befestigt war, zerriß, und in welchem sich Mr. Dowell und andere Offiziere befanden.

New-York, 30. Oct. Der N. Y. Herald sagt: Militärische Autoritäten in Washington glauben, daß der Rückzug der Rebellen bloß eine verstellte Retirade ist, um unsere Armee in einen Hinterhalt zu locken, wie sie es bei Bull Run thaten.

Eine Depesche von Seward an den vizepräsidentlichen Körper, datirt 19. October, welche in der besten Tribune publicirt ist, gibt die Versicherung, daß die kleine Anzeichen der südlichen Insurrection innerhalb der Monate abgemacht sein würde: daß die Wohlthat wieder regieren würden.

verrätter zu Wien von Seiten der Erzherzogin Sophie, die Witten der Kaiserin, der kaiserlichen Umgebung trieben den gefährlichen Monarchen zu angeblich glücklichen Tödel und zwar auf eine Weise, die vor der Erwogung, Mittel der Provinzen für den Flüchtling in Anspruch nehmen mußte — Alles bezeugte, daß die Flucht über Hals und Kopf gegangen. Vombelles zweite Hoffnang, die Monarchie in die Hände des Sichelchens oder Slavents zu weisen, scheiterte an dem Sinne des Monarchen und für diesen fehlerhaften Plan mußte natürlich ein anderer ausgearbeitet werden, der weitverworfener freilich, aber desto sicherer die den Gewaltigen entzogene Herrschaft wieder erobern sollte. Dieser Plan, entworfen in London, besichtigte in Petersburg und Berlin, war ein kunstvolles Gewebe feiner und großer Antiquitäten, dem alle Klassen Reactionäre Bestand leisten und der theils, das Volk (hiermit ist nicht ein Volk allein gemeint) aufzuwecken und zu Erregissen zu treiben, von jesuitischen Agenten in allen Formen ausgeführt wurde, theils in den höheren und höchsten Regionen der Höfe von den schlauesten Diplomaten seine Verbindungen fand. Graf Ferdinand von Falkenhayn befand sich in einer solchen Mission in Berlin, während sein Großvater sich in Innsbruck als ein sehr tüchtiger Reactionär geriet. Die Ereignisse hatten der kaiserlichen Familie und die hohe Aristokratie in eine enge Verbindung gebracht das Innsbrucker Asyl, oder auch Exil, mußte natürlich die Legation noch sympathischer machen, und somit erlebte die Freiheit der Erde mitten in ihrem gigantischen Schöße eine fast lächerliche Parodie. Aus diesen freien Freuden hervor spann sich ja das Netz zur Unterdrückung der Völkerfreiheit.

In den Familienverhältnissen der Falkenhayns hatte sich unterdessen ein sehr günstiges Prognostikon erwiesen. Gräfin Eugénie von Thonard war die Erbin eines außerordentlich großen Vermögens durch den Tod eines ihrer Verwandten geworden, und die beiden größten Geschwister hatten für ihren Enkel Ferdinand um die Hand dieser reichen Erbin geworben. Eugénie setzte dieser Werbung keinen Widerstand entgegen. Ferdinand besaß die glänzende Dornkrone eines Cavaliers wie man sich dieselbe nur wünschen konnte war dabei ein schöner junger Mann, beliebt in allen Cirkeln, von einem angesehenen Hause und was Eugénie besonders ansprach lebhaftig. Eugénies heiteres Gemüth träumte sich mit ihr an der Seite eines solchen Gatten eine frohliche Zukunft, und sie war daher auf Einladung des Grafen Großvaters nach Innsbruck gekommen, da man Ferdinand von Berlin aus dort erwartete.

Mit ihrer Nichte Valeria lebte die Gräfin Tante fast auf demselben Fuße wie früher, nur mit dem Unterschiede, daß sie gegen dieselbe einige Rücksichten beobachtete, da Valeria in einer gänzlich unabhängigen Stellung von ihr, hinsichtlich ihrer Stellung bei der Kaiserin lebte. In der That konnte sich Valeria der besonderen Gunst ihrer kaiserlichen Herrin rühmen, und dieser Umstand war eben bei der Gräfin Tante Hauptursache des veränderten Benehmens gegen die Nichte deren Charakter sich eben durch das Bewußtsein einer gewissen Selbstständigkeit schnell entwickelt hatte. Das freie Wesen dieser jungen Dame war natürlich für die Kaiserin, welche selten, vielleicht auch noch nie, Personen in ihrer Nähe gesehen, die ohne Scheu und doch mit der größten Ehrerbietung die Wahrheit aussprachen, plant, wie alles Zeitene diesen Eindruck hervorbringt; vielleicht fühlte sich auch das sonst verschlossene Herz der Kaiserin zu Valeria mehr als zu Jemand Andern in ihrer Nähe hingezogen, weil eben der Umgang mit ihr von besonders wohlthätender Einwirkung auf sie war, sie erheiterte, weil die Wahrheit in dem Munde einer so schönen Jugend keinen Verdacht auf irgend eine Absichtlichkeit, auf eine verborgene dahinter lauernde Intrigue zuließ, Valeria nie für sich einen Vortheil oder eine Begünstigung beanpruchte hatte. Diese sichtbare Gunst der Kaiserin übte indes auf andere eine sehr unangenehme Wirkung. Die Favoritin der Kaiserin, Cibbini empfand nur zu sehr diese Nebenbuhlerin, und in dem Herzen dieser intrigantenreichen Frau hatte deshalb ein tiefer, wenn auch unter dem Schein der bösschen Freundschaft verborgener Groß Wurzeln geschlagen. Trotz aller Erfindungsgebe die sonst der Cibbini nicht mangelte, war es ihr bis jetzt un möglich gewesen, eine Intrigue zu Valeria's Nachtheil anzuspinnen, obwohl mehrere Gleichgesinnte gern die Hand dazu geboten hätten, da die Einwirkung Valeria's sich nicht allein auf die Kaiserin beschränkte, sondern auch auf den Kaiser überging und manchen Beschluß milderte, der von der Camarilla dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt wurde. Dieser Einfluß zu besitzigen, erschien demnach für Viele eine außerordentliche Nothwendigkeit. Valeria selbst ahnte nichts davon, ihr unbefangener, jeder Intrigue fernher Sinn war zu stolz, um sich nur so einem Orbanken hin zu geben; obwohl am Hofe lebend, war ihr doch das höfische Wesen fremd geblieben. Da gibt sich das weibliche Herz ganz eigen thümlichen Richtungen hin und findet darin ein Glück. Nichts wäre für Valeria leichter gewesen, als unter den Cavalieren des kaiserlichen Hofes Anbeter zu finden; ihre Schön-

heit berechtigte sie dazu, Huldigungen zu empfangen, und doch konnte sie keiner der Cavalere mehr als eines gewöhnlichen Lächelns von ihr rühmen. Valeria liebte Egon, die Entfernung, in welcher sie von ihm lebte, trug dazu bei, die unschöne Gestalt desselben ihr vergessen zu lassen. Nicht eine glänzende äußere Erscheinung hatte ihr Herz bestochen, es war eine geistige Liebe, welche sie an Egon fesselte, basist auf die Hochachtung vor seinem edeln Charakter. Sie stand mit ihm in lebhafter Correspondenz, welche natürlich nicht auf direktem Wege vermittelt der Post an sie gelangte, sondern durch ein Wiener Handlungsbureau, das in Innsbruck eine Commanche besaß. Valeria empfing auf diese Art die treue Darlegung der Wiener Zustände, und diese Kenntnisse legte sie in den Stand, ihre Herrin über so Manches aufzuklären, was derselben aus einem ganz andern Gesichtspunkte geschildert worden. Valeria erfüllte die Aufgabe, welche ihr Egon als eine der schönsten und edelsten geschuldet hatte, Vertreterin der Wahrheit und des Rechts in der Nähe des Thrones zu werden, mit Eifer und Stolz. Er sorgte dafür, daß sie Cibbini in die Regierung, wie hässlichen Verhältnisse der Negenten, in die des Volkes empfing, und sandte ihr Bücher und Schriften mit, welche er für sie ausgesucht hatte, und die den Zweck, ihr Wissen zu bereichern, auszu bilden, erfüllen konnten. Und Valeria unterzog sich mit Freuden dieser geistreichen Beschäftigung in ihren Mußstunden, sie lernte Vieles kennen, was ihren Anschauungen eine bestimmte Richtung, ihrer Denkwelt einen festen Grund verlieh. Ihr Gesicht für das Recht erhielt eine etle Stütze in den Vorwissen, wie sehr man das Recht unterdrückt. Sorgsam bewahrte sie das Geheimnis dieser Correspondenz mit Egon, ebenso die Bücher, welche ihr dieser zusandte. Theodolinde hatte sie einmal, im Leben verliebt, überrascht, und daher war auch ihre bingeworfene Erklärung: „Aus Büchern“ dieser kleinen und an dem größten Hebel der Welt, an der Langeweile leidenden Dame entsprungen. Theodolinde, in ihrer belagerten, lebensschafflosen Bequemlichkeit, hörte mit wunderbarer Ausdauer die sich sehr oft wiederholenden Erinnerungen aus der Glanzperiode der alten Dame an, die stets von ihr als „alte Bücher“ bezeichnet wurden. Indes diese, an einem so jungen Wesen außerordentlich überraschende Trägheit verlor sich augenblicklich, wenn eines oder das Andere ihrer Geschwister im Gespräch Egon erwähnten und ihrer Galle bei solcher Gelegenheit freien Lauf ließen. Theodolinde, bei allen Veranlassungen gleichgültig, theilnahmlos, entfaltete dann eine eben so überraschende Lebhaftigkeit, sie vertheidigte ihren Bruder, zwar nicht mit vielen Worten, aber mit einer Energie, mit einem plötzlichen Durchbruch tonnenden Jorns, daß in solch einem Momente leicht der Schlag zu fallen war, wie die gewöhnliche Kälte und Gleichgültigkeit bei ihr einer Schneedecke gleiche, die, durch einen günstigen Sonnenstrahl gelöst, das leidenschaftliche Wesen in ein leidenschaftliches umwandeln durfte.

Wir nehmen die Scene wieder auf, welche wir unterbrachen und die sich bezüglich der Zurückweisung, die die alte Dame erfabren, etwas unangenehm gestaltet hatte, aber glücklichweise durch die Mitwirkung eines Dieners, die Ankunft des Bevollmächtigten des Königs von Neapel und des Grafen Ordon betreffend, einen Abseiter erhielt. Beide Genannte traten ein, der Erstere, ein wohlgenährter Jesuit, dessen wunderbare Eigenschaften als Intriganten sogar in Neapel misßlieblich und lächerlich seiner Entfernung geworden waren, der Zweite, ein ungarischer Magnat, der, allen Patriotismus seiner Landesleute verleugnend, die schwarze Habt trug, das heißt, gut kaiserlich gekleidet war.

Pater Cece, der königl. Bevollmächtigte, besaß die vollkommenste Hofmanier, ein immerwährend freundliches Lächeln, unterstützt von der äußerlich zur Schau getragenen Würde eines hochgestellten Priesters, während Graf Ordon das brüste, verlegende Wesen des magyarischen Großhofs in Bild und Gebarden wies.

Der Graf stellte die drei jungen Damen ihnen vor.

Pater Cece sagte, auf Valeria blickend: Ich habe, wenn ich nicht irre, schon gestern das Vergnügen gehabt, diese junge schöne Dame zu sehen.

Bei der Kaiserin, gewiß, bejahte Graf Falkenhayn.

Erst morgen ist mir eine Audienz bei derselben beschieden — in dem großen Gewölbe der Herren Fiorenzi in der Hofgasse glaube ich die Comtesse gesehen zu haben, entgegensteht der Jesuit.

Der Anflug einer Verwirrung markierte sich einen Augenblick auf Valeria's Antlitz.

Ich war daselbst, habe aber nicht die Ehre gehabt, den hochwürdigen Herren zu bemerken, antwortete sie.

Verwunden sich die schöne Comtesse darüber, es ist kein Unglück, lächelte der Jesuit, ich fand allerdings in der Tiefe des großen Ladens in einer Fensterrückwand.

Ein lächelnder Blick auf Valeria aus dem Augen des freundlichen Jesuiten schien dieser anzudeuten, daß er die Ursache kenne, weshalb sie im Gewölbe der Herren Fiorenzi gewesen. Indes er war artig genug, sie in keine größere Verlegenheit zu bringen. In der That fühlte sich Valeria peinlich dadurch

berührt. Das Handlungsbureau Fiore. zu war dasselbe, durch dessen Vermittlung sie Egon Briefe empfing. Indem der Jesuit bei ihrer Anwesenheit daselbst auch da gewesen, war er ja Zeuge geworden, daß sie nach einem etwa eingelaufenen Briefe gefragt hatte. Ihr Geheimniß schien dabei in etwas gefährdet, da es, wenn auch nur annähernd, doch immer schon zur Kenntniß eines Andern gekommen war. Die beschäftigte Valeria außerordentlich, doch da sie zu bemerken glaubte, der Jesuit habe nur zufällig dieses Umstandes erwähnt, ohne auf ihn ein besonderes Gewicht zu legen, da durchaus keine weitere Rede davon geschab, so wurde sie wieder ruhiger.

Pater Cece, in Neapel berüchtigt ob seiner Gewalt über den König, hatte mit seinem Pöbel als Bevollmächtigter durchaus nicht die Einmischung in die Regierungsgeschäfte aufgegeben, und befand sich am Hof zu Innsbruck, um die geheimen Verbindungen zwischen diesem und dem neapolitanischen zu leiten. In seiner Person hatte sich der Jesuit aller Freiheit verfürpft. Die Unterhaltung betraf natürlich die Ereignisse der Zeit, an denen die Könige schwach darnieder lagen. Der Magyar fand es als ganz unumgänglich notwendig, daß Ostreich die den Slaven halten müßte, um des Kaiserthrones sicher zu bleiben.

Sie verleugnen die Gesinnungen Ihrer Nation, bemerkte ihm Valeria, bisher hat dieselbe die Slaven als ihre Feinde betrachtet.

Eine ganze Nation kann irren, antwortete der stolze, der Kaiser ist unser König und alle Die, welche sich seinen Befehlen widersetzen, sind Rebellen. Ich will nicht zu diesen gehören und noch weniger mich unter die Diktatur eines Kessels ordnen. Dieses Kessels Thorgeht strebt nicht allein nach dem Ruhme, dem König Widerpart gehalten zu haben, er will Ungarn alle in beherrschen. Nach einem heute mir zugegangenen Briefe scheint nun sich sogar nicht, Frankreich um Hilfe anzurufen, um den offenen Rußland gegen den Kaiser mit Zuversicht auf Unterstützung beginnen zu können. Graf Cece ist mit dieser Mission nach Paris, um dort zu unterhandeln.

Absehtlich! rief Graf Falkenhayn, absichtlich! das ist Landesverrath.

Der Herr Graf wußte seine redlichen Gesinnungen verleugnen, wenn er sich um der Nationalität willen zu den Rebellen biete, sprach Cece mit einem scharfen Blick auf Valeria.

Diese enthielt sich von nun an jeder Bemerkung, besonders da sie der gnädigen Tante Zornbild gewahrte, in welchem zugleich ein Schadenfreude durchblitzte, sie von dem Jesuiten zurückgewiesen zu sehen.

Als man auf den Zustand Deutschlands bezüglich der Versuche des Volkes, dem Adel seine Macht und Privilegien zu nehmen, zu sprechen kam, sagte Pater Cece mit Entschiedenheit:

Man darf sich über dergleichen Absichten regnetes Bedauern nicht verwundern, denn in Deutschland ist das Schicksale aller achtzehn Jahrhunderte nach Christi Geburt zu Tage gefördert worden. Ich meine jene gottvergessene Lehre des Ranges oder Ranges, wie der Apostel sich nennt, nach der Christus bloß ein Mensch wie alle Andern, ein Prophet wie die alttestamentarischen gewesen sein soll, nicht der eingeborene Sohn Gottes, nicht Gott von Gott. So lange das Volk gewohnt war, Christus als Sohn Gottes zu betrachten, so lange mußte auch die Achtung vor Fürsten und Adel in demselben leben, denn indem man Christus anerkannte, erkannte man zugleich an, daß Gott selbst das in Armuth und Vergessenheit versunkene Königsgeblecht Davids allen Geschlechtern des Volkes gegenüber für allein würdig hielt, den Sohn Gottes in seinen Stamm aufzunehmen, ein unüberwindlicher Beweis, daß Gott selbst einen Unterschied zwischen der hohen Aristokratie und dem Volke macht. Mit der abgeleiteten Gottheit Christi sank natürlich auch der Werth der Fürsten und Adelgeschlechter — die Gleichheit, die man jetzt predigt, ist eine Höllefindung.

Diese seine Definition des Paters fand, wie sich denken läßt, den allgemeinsten Beifall, und nur Valeria nahm keinen Theil an diesen Freudenbezeugungen, die Zeitweilen zu so schlagende, jesuitische Weise erklärt zu zu sehen. Ihr Antlitz blieb ernst, und sie bemerkte, daß Pater Cece einen neuerlichen Versuch auf sie wahr, der sich jedoch momentan verfrühter, als er wahrnahm, daß seine Logik keinen Anklang bei ihr fand. Valeria empfand vor diesem Vieles eine Scheu, die sie sich nicht deuten konnte; sie beschloß, sich zu entfernen. In dem Abschied zwischen ihr und ihren Geschwister erkannte der Jesuit leicht eine schlecht verdeckte kalte Gleichgültigkeit, er selbst war sehr freundlich.

Ich hoffe, sagte er, daß ich auch später das Vergnügen haben werde, die gnädige Comtesse zu sehen.

Valeria verneigte sich schweigend.

Ich finde es interessant, daß Sie doch andere Meinung zu sein scheinen, als der Hof, dem Sie doch angehören, bemerkte der Jesuit leise, mit einem ironischen Lächeln.

Meine Stellung ob Ihr Majestät legt mir keinen Zwang auf, meine Meinung zu verhehlen, erwiderte Valeria mit anscheinender Ruhe.

Zwang ist auch die schädlichste Überzeugung, entgegnete der Pater, sich gegen Valeria verneigend, die tief Athem schöppte, als

sie das Zimmer verlassen hatte. Indem sie aus der Hausthür trat, brante eine vier spännige Extrapoß heranz. Der darin Sitzende war der Kammerjunfer Graf Ferdinand von Falkenhayn, welcher Valeria, seine Cousine erkannte, ihr ein lustiges „bon jour!“ zürte und, aus dem Wagen springend, sie mit der größten Zärtlichkeit in die Arme schloß.

Den folgenden Tag befand sich Pater Cece in dem Vorzimmer der Kaiserin, um bei dieser zur Audienz zu gelangen. Graf v. Cibbini stand neben dem hochwürdigen Herren, der einen Stuhl in einer Fensterrückwand eingenommen hatte, und sich, wenn auch leise, doch lebhaft mit ihm in ihrer Muttersprache unterhielt. Der Kaiser war bei der Kaiserin, der Audienzhabende mußte daher so lange warten, bis der Monarch seine gewöhnliche Morgenvorstellung, die sich heute etwas verspätet, beendet hatte. Die Cibbini war sehr thätig, dem Jesuiten so viel als möglich Aufklärung über alle Personen des kaiserlichen Hofes zu geben, deren Einfluß auf den Kaiser von Wirklichkeit sei.

Ich habe gestern eine junge Dame kennen lernen, eine Comtesse Falkenhayn, sagte der Jesuit lauernd, in welcher Beziehung steht diese zu der Kaiserin?

Es schmerzt mich, dieser Comtesse ein übles Zeugniß geben zu müssen, ich halte sie für gefährlich, antwortete Cibbini.

Um — in welcher Art? fragte Jener.

Wunderbar Weise hat sie gewußt, der Kaiserin Herz sich zu bemächtigen, und wir haben leider mehr Beweise, daß es ihr gelungen, die hohe Frau zu andern Ansichten zu bestimmen was nicht ohne Einfluß auf Se. Majestät blieb.

So, so, nicht sie vielleicht in einem Verhältnis zu irgend Jemand am Hofe? ich meine ein Liebesverhältnis.

Nein, man hat noch keine Bemerkung solcher Art gemacht.

Vielleicht zu Jemand, der fern ist?

Auch darüber ist mir nichts bekannt.

Hat sie auswärtige Familienverbindungen?

Ihr Vater lebt in Prag.

Woher in Wien?

Ich glaube, sie hat dort einen Cousin, dessen Gesinnungen, wie man sagt, zu den abschließlichen gehören, die nur je ein Aristokrat die feinen genannt hat.

Weber das wohlgenährte Gesicht des Paters schweifte ein lästiges Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

EDWARD Q. KRIEGER vs THOS H. FAILE. THE STATE OF TEXAS } The State of Texas County of Blanco. } In the Sheriff's Office of Blanco County - Texas - Greeting. You are hereby commanded, that you summon Thos H. Faile, whose residence is unknown, by publication for four successive weeks as the law directs, to be and appear before the Hon. District Court of Blanco County Texas in the Court house thereof in the town of Blanco on the next Monday after the first Monday in September 1861, then and there to answer the Petition of Edward Q. Krieger, filed in the District Clerk's office of said County and alleging in substance as follows, to wit: that on or about the 18th day of October A. D. 1859 the said Thos H. Faile did enter into a written agreement with the said Edward Q. Krieger to pay to him under the said agreement the sum of Five hundred and forty dollars to build a certain sheep shed as therein described and marked [Exhibit A] and made a part of said petition and that afterwards, in the month of December 1860 petitioner and defendant represented by William E. Jones, agreed to change and add to the terms of said original written contract, petitioner to be paid whatever it be reasonably worth.

Petitioner alleges that he did complete the said sheep shed, and additional labor together with materials over and above said original agreement and that it is reasonably worth three hundred dollars and states that he is a master-builder or mechanic under the said agreement the other tract where the circular sheep pens are on, is both in Blanco County Texas, that petitioner has a lien on the lot of land on which said shed is build an prays that said lien be enforced that said land be designated by the Court and that it be sold by order of the Court to satisfy the Judgment heretofore prayed for as if under execution and if insufficient to pay the Judgment and cost of suit, further execution be issued to satisfy the balance of the debt with costs of the suit and Judgment of Eight hundred and forty dollars together with interest.

Herein fail not, but have you this writ before the next regular term of the Court on the first day following showing how you have executed the same.

WITNESSES J. B. JENNISSON, Clerk of the District Court of Blanco Co. Issued Sept. 17th 1861. Came to hand this 27th day of September A. D. 1861 executed by publishing this within writ of citation in the Neu-Braunfels Zeitung a newspaper published in the County of Gonnal, being the nearest County where a newspaper is published, there being no newspaper published in the County of Blanco, for four weeks previous to return day this 27th day of September A. D. 1861.

Wm. HAMILTON, Sheriff Blanco Co.

The State of Texas } In Co. Court for Probate County of Comal. } matters at its October Term 1861. Whereas at the September Term for A. D. 1861 of the County Court of said County Robert Bechem Adm'r of the Estate of Alexander Ferguson dec'd has filed in said Court his final account with and Exhibit of said Estate duly sworn to; Notice is hereby given to all persons interested in said Estate, that final action on said cause will be had at the next October Term (to wit on Friday Nov. 1st 1861) of said County Court, to be held at the Court house in New-Braunfels, when and where they may contest the same, if they see proper.

Given under my hand and the seal of the County Court of said county at my office in New-Braunfels October 7th 1861.

ALBERT DREISS, Clk. Co. Court Comal County.

Der Houston Telegraph ist jetzt die größte Zeitung in Texas. Der wöchentliche Telegraph kostet \$3 in Vorausbezahlung. Der dreimalwöchentliche Telegraph \$8 in Vorausbezahlung. Es wird jetzt allgemein zugestanden, daß die verschiedenen Ausgaben dieses Blattes in beinahe jeder Stadt in Texas mit den neuesten Nachrichten ein bis drei Tage früher eintreffen, als alle übrigen Zeitungen von Texas. Hierzu wird der Herausgeber des Blattes durch den elektrischen Telegraphen, welcher von Galveston nach Houston errichtet ist, in den Stand gesetzt, indem die telegraphischen Nachrichten vor der Post in Houston eintreffen. Ohne seine Auslagen in Betracht zu ziehen, bemerkt sich der Telegraph seine Zeit mit allen wichtigen Nachrichten zuerst bekannt zu machen. Wenn irgend eine wichtige Nachricht binnen den Tagen der Herausgabe des Blattes eintrifft, so wird jedesmal ein Extrablatt gedruckt und an alle Abonnenten des dreimal wöchentlichen Telegraphen gesendet.

Der Telegraph ist außerdem der Kenntnis und der Nachrichten unseres großen Staates gewidmet, den Eisenbahnen, dem Handel, der heimathlichen Industrie, der Agricultur, der Erziehung, der Ermunterung zu einem moralischen Aufschwung des Volkes, sowie seinen Bedürfnissen und seiner Unabhängigkeit, der Staatsrechts Demokratie und Allem was dem Süden nur von Nutzen sein kann. Das Corps der Correspondenten dieses Blattes ist unübertroffen durch ein anderes Blatt in diesem Staate, und bezieht unter sich Weise, Witzige, Genühe, Heitere, Staatsmänner von anerkanntem Werthe und Gelehrte von ausgezeichneten Kenntnissen.

Der Herausgeber bedacht mehr für Correspondenzen und telegraphische Nachrichten, als die gesammten Unterhaltungslosten mancher Blätter in Texas betragen und er ist entschlossen das Lob zu verdienen, welches dem Blatte jetzt fortwährend von dessen Subscribenten gesendet wird, daß es die beste Zeitung in Texas sei und die besten Blatte zu machen, welches im Staate publicirt werden kann. Adresse: C. H. Cushing, Houston, Texas.

Familienblätter für die Vereinigten Staaten. Eine illustrierte Wochenzeitung, publicirt in New York. 2. Jahrgang. Das anerkannt beste belletristische Journal und Unterhaltungsblatt der deutsch-amerikanischen Presse. Jede Nummer enthält 16 Seiten Lesestoff. Preis nur \$3 pr. Jahr, oder \$1.50 für 6 Monate.

Einladung zur Subscription auf die Subskriptions-Ausgabe von Schillers sämmtlichen Werken, prachtvoll ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stahlstich, in Marroccer Einband und Geklebschnitt. Preis nur \$3.00.

Das Namensverzeichnis der Subscribenten wird als Erinnerungstunde und um Danken der Verehrer des größten deutschen Dichters dem Wäde vorgelegt.

F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler u. Buchdrucker in Philadelphia.

Beispielhafte Ausgabe von Freiligrath's sämmtlichen Werken in 12 halbmonatlichen Lieferungen a 25 Cts vom 15. November ab wird am 1. und 15. jeden Monats eine Lieferung auszugeben, jährlich bei Campana. Wer das Werk gleich vollständig in 6 Bänden zu erhalten wünscht, wolle dies bei der Bestellung bemerken. Soule gebundene Exemplare kosten \$1.50 mehr.

Arztlicher Beobachter, Nat. (Postfach 1001) New York.

Gesamt-Ausgabe der Werke Ludwig Börne's in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten, a 10 Cents. C. Lutz, P. Vidler & Co. Adresse: E. Lutz, P. Vidler & Co. Postfach 973, Milwaukee, Wis.

Die Buchdrucker der Neu-Braunfels Zeitung empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckerarbeiten, als Aufschlagzettel, Handbills, Adresskarten, Blanc Deeds &c. zu den billigsten Preisen. Neu-Braunfels Zeitung, Letterbox Nr. 43.

THE JOB PRINTING OFFICE OF THE "NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG" is now prepared to execute every kind of Printing work in the German and English languages, viz: Posting Bills, Handbills, Circulars, Labels, Bill-headers, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c.

Orders will be executed promptly, neatly and at fair prices.

Zur Nachricht Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgeführt werden, werden als mit weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingeprintet werden sollen, lange wiederholt, bis Gegenwörter erfolgt.

Die Redaktion. Allgemeine Bibliothek der gesammten populären Wissenschaften. Ein erhellendes wissenschaftliches Werk, welches die verschiedensten Zweige der Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Medicin u. m. mit Bezug auf Antiquitäten, Geschichte und literarische Wissenschaften, für Jedem verständlich behandelt wird.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung, 3 Bogen, zu dem Preise von 15 Cts. Drei bis 4 Lieferungen bilden ein Bändchen und kann jedes Bändchen auch einzeln abgegeben werden, da dieselben ein für sich abgeschlossenes Ganze bilden.

Fort Sumpter. Der Unterzeichnete macht ergebenst dem Publikum bekannt, daß er einen großen Vorrath von Büchern an Hand hat, welche er zu sehr herabgesetzten Preisen anbietet:

Erste Qualität 2/3 das 100 Bogen.
Zweite " 1/2 " " "
Dritte " 1/3 " " "

Beachtet! jedoch, daß jedesmal die Zahlung baar geleistet wird, es das Holz von Fort Sumpter den 24. April 1861.

26. Steuban & Herritt.

Bei Fr. Verhard in New York erscheint **Neue Schule des Volks** und deutsch-amerikanische Gewerke-Zeitung, ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes für Alle, welche, indem sie Unterhaltung suchen, zugleich nach Belehrung auf dem reinen Gebiete der Naturwissenschaften streben, ein Volksblatt, welches aus der Werkstatt in die Wohnstube wandert und von Allen mit Interesse gelesen wird.

Preis \$1.70 jährl. oder 85 Cts. halbjährlich.

Frank Leslie's deutsche illustrierte Zeitung. Seit dem 22. August erscheint die selbe regelmäßig jeden Samstag.

Die einzige deutsche illustrierte Zeitung in den Vereinigten Staaten.

Preis einer Nummer nur 5 Cents oder \$2.50 p. Jahr.

Eine Vorausbezahlung wird kein Blatt verschickt.

Neue Ausgabe von Schönes Novellen und Dichtungen in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgehen werden soll, bei F. W. Thomas, Philadelphia.

Deutsch-amerikanische Roman-Bibliothek. Folgende Werke bilden das neueste und interessanteste der deutsch-amerikanischen Roman-Bibliothek:

Die Empire City, oder New York als Stadt und See, Roman von Oberst Strieder, Übersetzt von Adelb. Striedemann. 10 Bde. 12 Lieferungen a 10 Cts. elegant gebunden, 2 Bände, \$1.25.
1848, oder Nacht und Licht, Roman, von der deutschen Revolution von Fr. Ludw. G. 10 Lieferungen a 10 Cts. elegant gebunden \$1.25.
New York aber und unter der Erde, Roman von Fr. A. B. 10 Lieferungen a 10 Cts. elegant gebunden \$1.25.
Die Quakerstadt und ihre Geheimnisse, Roman von Fr. Ludw. G. 10 Lieferungen a 10 Cts. elegant gebunden \$1.25.
Die drei Montessor oder die Säulen, ein Roman aus dem New Yorker Leben. 10 Lieferungen a 10 Cts. elegant gebunden \$1.25.
Das Geheimnis, oder die Geheimnisse von St. Louis, Roman von Fr. A. B. 10 Lieferungen a 10 Cts. elegant gebunden \$1.25.
Die Leben einer Frau, New Roman von A. Thomas dem Jüngeren. 10 Lieferungen a 10 Cts. gebunden 75 Cts.

Verlag von Fr. A. B. in Philadelphia, 37 Chestnut St. New York.

Blank Deeds sind stets vorräthig in der Office der Neu-Braunfels Zeitung.

Verzeichniß der Verlagswerke von F. W. Thomas in Philadelphia.

Goethe's sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden \$4.50
Schillers sämmtliche Werke, 2 Bände elegant gebunden \$2.75
Schönes Novellen und Dichtungen, 3 Bände, elegant gebunden \$3.00
Goethe's sämmtliche Werke, 1 Band, elegant gebunden \$2.00
24. Paines's sämmtliche Werke, 3 Bände, elegant gebunden \$2.00
Helms'se Romane, elegant gebunden \$1.00
Versteckte Fortschritts, (alle Bände illustirt) 10 Bände, elegant gebunden \$2.00
Spindlers'se Romane, in 1 Band, elegant gebunden \$1.25
— Kurzarb in " " " " \$1.00
— Zucht in " " " " \$1.00
— Humboldt'se Romane, in 1 Band, elegant gebunden \$2.50

Einladung zur Subscription. Billige Volksausgabe Goethe's poetischen und prosaischen Werke in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Natur der besten Nation sollen Gemeingut der Menschheit werden, und nicht dem Reichthum der Gelehrten und Poeten, wie es in dem alten Frankreich ist, die Segnungen der Wissenschaft zu verschmähen, sondern auch dem schlichten Bürger, von dem die Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schages werden. In 6 Bänden 6 prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpfliches Reichtum von Lebenserkenntnissen enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin auszufröhen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents veranfaßt, wovon durchschnittlich jede Woche ein ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Arbeiter die ihn in den eig. dieser Welt erheitern, indem die geringe Ausgabe sich wie ein Mann. Ich hoffe, daß diese Unternehmung von allen Deutschen in America bewillkommen und durch allgemeine Unterstützung gefördert werden wird.

Ihre Subscription listet ergebenst ein F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler, Nr. 172 Nord die Straße.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine District-Correspondenten, keine Administrations-Anzeigen, keine Extray-Anzeigen u. dgl., sowie keine furlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Z.